

## **Abendlob 30.06.2025 – Maria Heimsuchung**

Liebe Christen, übermorgen, am 2. Juli, feiert die Kirche im deutschsprachigen Raum das Fest Maria Heimsuchung. Unsere Kirche hier in Frauenberg feiert mit diesem Fest sein Patrozinium. Ich will heute, an diesem letzten Montag im Monat Juni, am letzten Tag des ersten Halbjahres 2025 in unserem Abendlob mit ihnen gemeinsam ein wenig über diesen Gedenktag der Gottesmutter nachdenken.

Die Bibel berichtet im heiligen Evangelium nach Lukas über die Begegnung von Maria mit ihrer Cousine Elisabeth, die wir im Fest „Maria Heimsuchung“ feiern. Sie ist auf dem mittleren Relief des linken Flügels in unserem Flügelaltar wundervoll in Szene gesetzt. Die hinten ausgelegten Karten, die sie gerne mit nach Hause nehmen dürfen, möchten ihnen die Begegnung vor Augen führen, die Lukas wie folgt beschreibt:

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.

Und es geschah: Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib.

Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig. Und Maria blieb etwa drei Monate bei Elisabet; dann kehrte sie nach Hause zurück.

Jung, ungeplant schwanger, ohne die Sicherheit einer Ehe oder eines geregelten Lebens – Maria hatte es nach der Verkündigung durch den Engel sicherlich nicht leicht.

Dennoch erzählt das Lukasevangelium, wie sie dem Plan Gottes zustimmt und ihr berühmtes "Es geschehe nach deinem Wort" spricht. Der Engel Gottes hatte diese junge Frau mit einer ungeheuren Nachricht konfrontiert:

Sie solle einen Sohn gebären, ihm den Namen Jesus geben und Gott der Herr werde ihm den Thron seines Vaters David geben. Ob Maria diese Aussagen verstanden hat, bleibt dahingestellt, jedenfalls stimmt sie dem Plan Gottes zu.

Wir wissen nicht, wie es ihr gegangen ist, als der Engel wieder weg war. Vielleicht hat sie begonnen zu zweifeln? Für viele Menschen ihrer Umwelt war sie jetzt ein Flittchen, das nicht einmal weiß, wer der Vater ihres Kindes ist. Hier herrschen keine "geregelten" Verhältnisse, hier wird eine Familie vorgestellt, die ganz und gar nicht in die Moralvorschriften passt. Die Bibel schreibt nichts darüber, aber wir können uns gut vorstellen, dass all das Maria durchaus zu schaffen machte und sie unter dem Unverständnis ihrer Umwelt litt.

Und in dieser Situation macht sie sich auf und sucht Unterstützung und moralischen Beistand bei ihrer Cousine, die auch mit dem unerwarteten Eingreifen Gottes in ihr Leben umgehen muss. Denn auch Elisabeth ist schwanger, obwohl sie schon hochbetagt ist.

Beide Frauen müssen damit fertig werden, dass sie eigentlich anderes geplant hatten. Und beiden Frauen gelingt es, zu den Plänen Gottes aus ganzen Herzen "ja" zu sagen. Und in der Begegnung mit Maria spürt Elisabet, dass hier etwas ganz Besonderes vor sich geht. Sie, die ältere und weisere Frau, preist die junge Maria selig und diese wiederum gibt das große Lob, das ihr gilt, an Gott weiter und spricht das Magnifikat.

Während der Gruß Elisabets Eingang fand in den Wortlaut des Ave Maria, gehört der Lobgesang, den Maria angestimmt hat, das sogenannte "Magnificat" nach dem ersten lateinischen Wort des Lobpreises, spätestens seit dem heiligen Benedikt von Nursia zum kirchlichen Abendgebet und wird seither rings auf dem Erdenrund zu Beginn des Abends gebetet. Er ist fester Bestandteil des Stundengebets der Kirche in der Vesper bzw. –genau- dem Abendlob geworden.

Im Magnificat wird bezeugt, dass Gott auf der Seite der Armen und Verachteten ist. Im Magnificat kommt zum Ausdruck, dass Gott das Leben will und mit denen ist, die trotz Schwierigkeiten auf ihn vertrauen, so wie Maria und Elisabeth.

Ursprünglich stammt das Fest Mariä Heimsuchung wohl aus dem Orient, 1263 führte der heilige Bonaventura das Fest im Franziskanerorden am 2. Juli ein und damit genau acht Tage nach der Geburt Johannes des Täufer. Es breitete sich im ganzen Abendland aus.

1568 wurde das Fest auf die ganze römisch-katholische Kirche ausgedehnt. Nach dem römischen Kalender wird das Fest seit der Liturgiereform im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils, seit dem Jahre 1969 am 31. Mai gefeiert, der biblischen Chronologie entsprechend vor dem Geburtstag Johannes des Täufers am 24. Juni. Im deutschen Sprachraum ist jedoch mit Rücksicht auf die -heute leider nicht mehr sehr ausgeprägte Volksfrömmigkeit- der alte Termin 2. Juli beibehalten worden. ---

In unserem Leben gibt es eine Vielzahl von Begegnungen, auch unerfreuliche, mühsame, störende, lästige...- Wer kennt sie nicht? Man macht gute Miene zum bösen Spiel. Man wechselt Höflichkeiten, schaut auf die Uhr und denkt, wenn er oder sie doch nur wieder ginge. Und hofft vielleicht beim Abschied, einander nie mehr zu begegnen.

„Unser Leben“, hat einmal jemand gesagt, „ist die Geschichte unserer Begegnungen.“ Gott sei Dank, gibt es nicht nur die negativen Begegnungen, sondern auch –und hoffentlich weit überwiegend- die positiven. Begegnungen, die uns gut tun, die befreiend sind, Begegnungen, die ermutigen.

Wenn wir unser Leben betrachten, welche wohltuende Begegnungen fallen uns da ein?

Überlegen wir - welche Begegnungen waren für uns entscheidend, welche waren für uns wegweisend? Welche Begegnungen haben unser Leben positiv geprägt?

### ***Instrumental***

„Unser Leben ist die Geschichte unserer Begegnungen.“

Und, so sagt der jüdische Philosoph Martin Buber: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“.

Ja, wir alle leben von Begegnungen mit Menschen, die uns verstehen, und bei denen wir uns akzeptiert fühlen. Wir sehnen uns nach Begegnungen, wo uns Wertschätzung entgegenkommt, Begegnungen, die von Güte und Vertrauen geprägt sind, Begegnungen, wo Herzlichkeit und Wärme zu spüren ist.

„Mariä Heimsuchung“ ist das Fest solch einer wohltuenden Begegnung. In der Ostkirche heißt es sogar sehr schön und treffend: „Fest der Begegnung“.

Beim Wort „Heimsuchung“ denken wir heute eher an etwas Schweres und Negatives. Von „Heimsuchung“ sprechen wir bei einer Katastrophe, bei einem Unglück, einem Schicksalsschlag.

Ursprünglich hat Heimsuchung aber eine positive Bedeutung. Gemeint ist nämlich der Besuch im Heim, im Daheim eines anderen, der Besuch im Hause lieber Menschen.

Am Fest Mariä Heimsuchung feiern wir eigentlich und letztlich aber auch Gottes Heimsuchung. Gott sucht den Menschen heim.  
In der Eucharistie ist er immer mitten unter uns in seinem Wort und Sakrament.

Mit Elisabeth können wir fragen: „Wer bin ich, dass du, Jesus, zu mir kommst“ je neu in der heiligen Eucharistie, dich mir schenkst im Brot des Lebens? „Wer bin ich, dass du, Jesus, zu mir kommst“ im Bruder, in der Schwester, im Notleidenden, in dem, der meine Hilfe braucht?

„Unser Leben ist die Geschichte unserer Begegnungen.“

Loben wir heute unseren Gott, und kommen wir voll Vertrauen zu Maria, der Mutter unseres Herrn, die auch unsere Mutter ist! So wird die Begegnung mit der Gottesmutter hier in dieser Kirche zur Heimsuchung im ursprünglichen und guten Sinn des Wortes. Vertrauen wir der Mutter des Herrn hier in dem ihr geweihten Gotteshaus, unsere Nöte und Sorgen an!

Und glauben wir ganz fest wie Maria: Bei Gott ist nichts unmöglich!

Stimmen wir nun mit Maria ein in ihren Lobgesang im **Lied GL 395 „Den Herren will ich loben“ Strophe 1 bis 3.**

Warum eigentlich besuchte Maria ihre Verwandte Elisabet? Warum eilte sie zu ihr? Manche sagen, Maria wollte ihrer Verwandten, die ein Kind erwartete, beistehen und ihr bei der Geburt ihres Kindes helfen. Aber das war sicher nicht der Grund ihres Besuches. Und davon wird im Evangelium auch kein Wort erwähnt. Gewiss: Elisabet war im sechsten Monat, und Maria blieb drei Monate bei ihr. Sicher war ihr Maria bei der Geburt des Kindes behilflich. Aber das war nicht der Grund ihrer Reise. Nein, es ging um etwas ganz anderes.

Man muss sich einmal die Situation von damals vorstellen: Israel hatte fast 2000 Jahre lang auf den Messias, den Retter, gewartet. Immer wieder haben die Propheten sein Kommen verheißen. Und das Volk wusste: Jetzt ist die Zeit für die Ankunft des Messias reif geworden. Man spürte: Jetzt wird er kommen. Auch Maria wusste das.

Und plötzlich erscheint der Engel Gabriel der Jungfrau Maria und verkündet ihr: DU bist die Begnadete, du bist die Auserwählte, du wirst die Mutter des Messias sein. Diese Botschaft muss doch Maria wie ein Blitz getroffen haben! Sie war ein unbekanntes Mädchen, aus dem kleinen Ort Nazareth, vielleicht 14 Jahre alt. Sie hatte schon andere Pläne, sie war ja schon verlobt.

Und jetzt wird sie plötzlich aus dem Gleis geworfen, aus dem gewohnten Alltag. Plötzlich war alles anders. Plötzlich steht sie irgendwie im Mittelpunkt der ganzen Heilsgeschichte.

Einerseits war Maria wohl von unfassbarem Glück erfüllt, geradezu überschüttet, andererseits so überrascht, dass sie nicht wusste, wie ihr geschieht, und was das alles bedeutet, was sie nun machen soll, wie es weitergeht. So fragt sie den Engel: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Diese Frage ist kein Zweifel an der Botschaft des Engels. Nein, Maria hat geglaubt. Und gerade deswegen fragt sie, was sie tun soll, um der Botschaft gerecht zu werden, um dem Willen Gottes zu entsprechen.

Maria konnte ja nicht auf die Straße gehen und den Leuten sagen, ihr sei ein Engel erschienen mit der Botschaft, dass sie die Mutter des verheißenen Messias sei. Man hätte sie doch ausgelacht und für verrückt erklärt. Die Auserwählung hat Maria innerlich einsam und hilflos gemacht. Sie konnte ihr Geheimnis niemanden anvertrauen. Sie wusste nicht, wie ihr geschah, und wie es weitergehen sollte.

Aber in dieser ihrer inneren Not hat ihr der Engel einen Hinweis gegeben und gesagt: „Auch Elisabet, deine Verwandte, hat ein Kind empfangen, obwohl sie schon alt war und als unfruchtbar galt, denn bei Gott ist nichts unmöglich.“ Jetzt wusste Maria: Auch Elisabet ist in dieses wunderbare Erlösungsgeschehen mit einbezogen. Zu ihr musste Maria gehen, mit ihr musste sie sprechen, ihr konnte sie ihr Geheimnis anvertrauen. Und deshalb eilte sie zu ihr. Es wird eigens betont: Sie eilte. Wenn Maria bei Elisabet nur hätte helfen wollen, hätte sie nicht zu eilen brauchen, denn es waren ja noch drei Monate Zeit bis zur Geburt des Kindes. Sie eilte, denn es brannte in ihrem Herzen. Sie musste doch mit jemanden sprechen über ihr Glück, und was sie tun sollte, wie es weitergehen sollte.

Und so begegnen einander die beiden gesegneten Frauen und ihre Kinder. Eine wunderschöne Begegnung! Schon bei der Begrüßung durch Maria hüpfte das Kind im Schoß der Elisabet. Und Elisabet spürte, das ist keine gewöhnliche Begegnung wie sonst. Nein, hier ist Gott am Werk.

Und vom Hl. Geist erfüllt ruft Elisabet aus: „Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ Für Maria waren diese Worte eine Bestätigung ihrer Gottesmatterschaft. Nun wusste sie ganz sicher, sie hat die Verkündigung durch den Engel nicht geträumt.

Nein, der Herr hat wirklich in ihr menschliche Gestalt angenommen. Sie ist die Erwählte, die Begnadete, die Mutter des Messias.

Und jetzt jubelt Maria voller Freude: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott meinen Retter.“ Sie weiß und bekennt: „Ich bin nur seine niedrige Magd. Aber er hat an mir Großes getan. Von nun an preisen mich selig alle Geschlechter!“ Und damit schließt sich der Kreis zu uns hier und heute. Zu uns, die wir jetzt hier vor ihrem Gnadenbild in Frauenberg sitzen. Denn zu diesen Geschlechtern gehören doch auch wir. Jedesmal, wenn wir das Ave Maria beten, oder den Rosenkranz, den Engel des Herrn, erfüllen wir diese Prophezeiung und preisen wir Maria selig.

Dann sind wir mitten hineingenommen in die Szene, nicht nur als Zuschauer im Abstand von 2000 Jahren, sondern wir sind mit auf der „Bühne“. Nicht nur als Statisten sondern als Mitwirkende. –Es ist also Gegenwart, auch wenn 2000 Jahre dazwischen liegen. Wir preisen Maria selig, weil Gott an ihr Großes getan hat, weil er in ihr menschliche Gestalt angenommen hat, weil sie die Muttergottes ist. Wir preisen sie selig, weil sie uns den Erlöser gebracht hat.

### ***Instrumental***

Maria und Elisabet, zu allen Zeiten habt Ihr das Interesse von Künstlern geweckt. In Kirchen und Kapellen, in Wohnungen und Museen, auf Karten und Andachtsbildern, auch hier in unserer Kirche kann man Euch begegnen. Dabei wirkt Ihr meist so anmutig und einladend, dass man sich gerne zu Euch gesellen, Euch lauschen und mit Euch ins Gespräch kommen möchte.

Lukas, der Evangelist erzählt, dass sich bei Euch Erstaunliches zugetragen hat. Man kann es Euch ansehen, was da geschehen ist. Die gute Hoffnung ist Euch wahrhaft auf den Leib geschrieben. Zacharias, dein Mann, Elisabet, hat als Erster erfahren, dass Du noch Mutter werden sollst nach so langer Zeit vergeblichen Wartens. Das hat ihm die Sprache verschlagen. Wie viele Nächte hast Du wohl gehofft und geweint. Doch jetzt, auf Eure alten Tage: Du blühst wieder auf. Wahrhaftig, bei Gott ist nichts unmöglich!

Maria, du dagegen bist noch jung. Ansprechbar, offen und empfänglich für Gottes Wort voller Leben und Gnade. Gott war dir so nahe, dass er durch dich Mensch wird. „Gesegnet bist du und gesegnet ist die Frucht deines Leibes“, das sieht Dir Elisabet an – jetzt da du bei ihr ankommst. Das ist eine Sternstunde – die Welt sieht anders aus – alte Verheißungen stehen im Raum – ein neuer Horizont tut sich auf.

Behutsam, tastend kommt Ihr einander nahe: Voller Achtung – ohne künstliche Distanz; voller Zärtlichkeit – ohne Euch zu nahe zu treten; voller Verständnis – ohne Euch gegenseitig zu vereinnahmen. Ihr wisst um Euer Geheimnis und Ihr könnt es Euch anvertrauen ohne Angst vor den Konventionen Eurer Gesellschaft.

Auf manchen Bildern sind Eure Kinder zu sehen. Die Kinder sind ‚unterwegs‘, ihre Zukunft deutet sich an und die Worte des Engels klingen nach:

Jesus, „er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden“ – Johannes, „er wird das Volk für den Herrn bereit machen“. Das ist die Erfüllung alter Verheißungen; die Fülle der Zeit ist gekommen; Gott kommt zu seinem Volk. Es erfüllt sich, was der Engel dir gesagt hat. In ganz neuen Tönen stimmst du deshalb dein Loblied im Magnifikat an.

Dieses Lied ist bis heute nicht verklungen. Wie könnte man auch schweigen von einem Gott, der sich um uns Menschen so annimmt?

Ein Gott der Recht schafft, indem er die Gebeugten wieder aufrichtet; der auch die Unangesehenen anschaut und sie so zu angesehenen Menschen macht. Ein Gott der die Verhältnisse wieder ins Lot bringt. Dein Lied ist das Lied der Erlösten – bis heute. Und bis heute missfällt es all jenen, die sich nicht lösen können von der Gier nach Macht, Geld und Einfluss – die darin ihre Erlösung sehen. Und weil man jeden Tag vergessen könnte, dass Gott ein solcher Retter ist, deshalb wird dein Gotteslob jeden Tag im Abendlob der Kirche angestimmt; ein Lied gegen das Resignieren und Verzweifeln.

Maria, immer wieder möchte ich einstimmen in Dein Lied, in Deine Hoffnung und möchte mich anstecken lassen von Deiner Vision. Ich möchte mich anschauen und ansprechen lassen von Gott – wie Du. Bei Dir und Elisabet möchte ich lernen, offen zu sein für Gott und seine Pläne. Von Euch möchte ich lernen, trotz vieler Widersprüche auf Gottes Zuspruch zu vertrauen und nach meinem Platz in seiner Geschichte mit uns Menschen zu suchen. Von Euch möchte ich lernen, Wege zu finden, die uns Menschen zueinander führen, auch wenn es dabei Durstrecken wie durch das jüdische Bergland, Schwierigkeiten und Sprachlosigkeit gibt. Von Euch möchte ich lernen zu leben und zu lieben.

*–kurze Stille–*

Fürbitten: Herr, wir sind Wanderer in dieser Welt und – hoffentlich – auf dem Weg zu dir. Mit Maria, die du durch die Menschwerdung des Göttlichen Wortes beschenkt hast, bitten wir dich:

dass auch wir immer wieder neues Leben in uns spüren  
dass wir die Stimme der Freude in uns hören  
dass wir Worte für unsere Freude finden  
dass wir uns nicht genieren, Gott zu danken und zu loben  
Gott unser Vater – wir bitten dich erhöre uns

dass wir uns wie Maria auf den Weg machen,  
dass wir aufeinander zugehen  
dass wir Begegnung suchen  
dass wir spüren können, wie sehr Gott uns dabei führt  
Gott unser Vater – wir bitten dich erhöre uns

dass wir die vielen verschiedenen Wege unseres Lebens in großem Vertrauen gehen

dass wir Sinn erkennen können, auch in all dem, was nicht einfach ist

dass wir nicht an Zufall glauben, sondern in der Zuversicht auf Gottes Fügung leben

Gott unser Vater – wir bitten dich erhöre uns

lass uns dankbar sein für alle Freundschaft und allen Trost den wir empfangen

lass uns dankbar sein, weil es Menschen gibt, die auf uns warten und für die wir wichtig sind

lass uns dankbar sein, für alle guten und tröstlichen Begegnungen

Gott unser Vater – wir bitten dich erhöre uns

Schenke uns eine Welt

wo die Niedrigen erhöht werden und die Hungrigen satt sind

wo die kleinen Leute nicht die ewig Dummen sind

wo Arme und Flüchtlinge eine Heimat finden

und Kinder in Frieden groß werden

Gott unser Vater – wir bitten dich erhöre uns

und bitten wir für alle Frauen, die ein Kind erwarten

bitten wir für die, die sich von ganzem Herzen darauf freuen können

und bitten wir noch mehr für all die Mädchen und Frauen,

die mit ihrer Schwangerschaft vor großen Problemen stehen

Gott unser Vater – wir bitten dich erhöre uns

So bitten wir dich Gott, dass wir uns in schwierigen Situationen unseres Lebens „nicht aus dem Staub machen“ – sondern dass wir uns wie Maria „auf den Weg machen“. Jeden Tag wieder, um einander beizustehen und um miteinander dein Lob zu singen. Weil Jesus mit uns auf dem Weg ist. Amen

## **Instrumental**

Wenn ich unterwegs bin, um jemanden besuchen, dann freue ich mich auf den Moment, wenn der- oder diejenige mit den Worten die Tür öffnet: Komm herein! Schön, dass du kommst!

Um ein „Komm herein!“ hören zu können, muss man sich aber erst auf den Weg machen – hin zu einem anderen Menschen. Für weitere Wege habe ich das im Gepäck, was ich hierfür benötige. Was ich mit mir trage, ist Rüstzeug und Last zugleich.

Irgendwann aber bin ich froh, wenn ich endlich angekommen bin bei demjenigen, den ich heimsuche, wenn ich mich ent-lasten kann. Es ist nicht nur das Gepäck, das ich dann abstellen darf. Ich packe auch aus, was mir auf der Seele liegt.

Auch Maria hatte bestimmt einiges im Gepäck. Sie hat von Gott ein Kind empfangen. Wohin mit ihren Fragen, ihrer Freude, ihrer Sorge? Es sind bestimmt nur wenige Dinge, die Maria als Gepäck mit sich trägt – und doch ist sie beladen mit Gedanken, Gefühlen und Fragen, die sicher schwer wiegen. Sie nimmt diese ganze Last mit auf ihren Weg zu Elisabet. Elisabets Heimatort liegt mehrere Tagesreisen von Nazareth entfernt.

Der Weg ist lang, und so hat Maria viel Zeit, um »in ihrem Herzen zu bewegen«, was ihr widerfahren ist. Wie Maria bewegen wir jetzt in unserem Herzen in einer kurzen Stille all das, was uns selbst bedrängt und erfüllt.

-Stille-

Bevor wir zum Schluss unserer kleinen Andacht den Segen erbitten, wollen wir Maria nochmals grüßen, im Lied **GL 886 mit den Strophen 1, 8 und 9**. Wir wollen sie grüßen aus dem Tale dieser Zeit, in der so vieles aus dem Ruder läuft, in dem Kriege nicht beendet sondern begonnen werden, in dem allorts nur mehr Macht und Reichtum zu zählen scheinen. Kategorien, die Maria in ihrem Lobpreis vor über 2000 Jahren bereits als vergänglich entlarvt hat. Wir wollen sie bitten, dass wir unser Seelenheil im Blick behalten, dass uns die Welt fremdbleibe, dass wir erkennen, wo unsere ewige, unsere wirkliche Heimat ist. Und wir wollen sie in der letzten Strophe -die mir immer wieder neu zu Herzen geht- bitten, dass sie uns fest in ihren Händen hält, wenn einst das Leben von uns geht, wenn wir uns –wie es so schön heißt- in Gott vollenden, wie ein ewiges Gebet.

Gott, du bist uns zugeneigt. Sprich über uns ein Wort des Segens, ein Wort in unsere Ohren, das uns Ruhe finden lässt; uns tröstet und befreit. Sprich ein Wort des Segens, das uns im Herzen trifft, das uns aufhorchen lässt und uns bewegt zum Leben. Lege ein Lied auf unsere Lippen, das dich preist, wie einst Maria, und allen, die am Boden liegen, Mut macht. Gib eine Vision in unsere Herzen, die uns Wege weist dorthin, wo kein Hunger mehr ist, keine Tränen mehr geweint werden. Mit Marias Lied gib uns einen Rhythmus in die Füße, der mitreißt, lass uns in Worten und Taten deine Menschenliebe verkünden und als Gesegnete dein Segen sein für alle, denen wir begegnen. Du Gott des Lebens, segne uns.

Uns so segne uns der barmherzige Gott, der Maria erwählt und mit seiner Gnade erfüllt hat. Es segne uns Jesus Christus, der durch Maria in unsere Welt gekommen ist und unser Retter und Erlöser wurde. Es segne uns die Kraft des Heiligen Geistes, die uns mit Hoffnung erfüllt. So segne uns der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.